



16. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

1. Lesung: Weish 12,13.16-19

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Wir hören die Lesung aus dem Buch der Weisheit. Wahrscheinlich ist es geschrieben worden von einem Juden, der im ersten Jahrhundert vor Christus in der ägyptischen Weltstadt Alexandria lebte. Angesichts seiner vom griechischen aufgeklärten Geist geprägten Umwelt wirbt er für die Weisheit, mit der der Gott Israels in der Welt wirkt. *Sein* Maßstab ist ein anderer als Belohnung und Strafe allein, wie es sich manche vorstellen. Als Sprecher stellt sich der Text den weisen König Salomo vor.

Kurzer Alternativtext

Gottes Handeln gegenüber den Menschen ist gütig, nicht voller Strafen. So bringt es uns der Verfasser des Buches der Weisheit nahe. Wer einen solchen Gott erfährt, geht selber auch anders mit seinen Mitmenschen um. Der Sprecher der Worte ist im Buch der Weisheit der weise König Salomo.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Lesung ist einem größeren Gedankengang entnommen, in dem es um Vorstellungen vom strafenden Gott geht, denen sein schonendes Wirken entgegen gestellt wird. Der Textausschnitt bietet eine der Begründungen dafür. Die Verse 14f sind in der Leseordnung ausgelassen; aber aus Respekt der Schrift gegenüber und zur besseren Erhellung des Gedankengangs wird empfohlen, sie mitzulesen (im Folgenden in eckigen Klammern und kursiv gedruckt).

In V 19 sollten beim Vortragen nach den „Söhnen“ auch die „Töchter“ eingefügt werden. Denn früher waren bei den Männern die Frauen mitgemeint. Um das Gemeinte auszudrücken, müssen wir heute die weibliche Form einfügen.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch der Weisheit

- 13 Es gibt **keinen Gott**, Herr, außer **dir**,
der für **alles Sorge** trägt;
daher brauchst du nicht zu **beweisen**,
dass du **gerecht** geurteilt hast.

[14 **Kein König und kein Herrscher kann dich zur Rede stellen**
wegen der Menschen, die du **gestraft** hast.

- 15 **Gerecht**, wie du bist, verwaltest du das **All gerecht**
und hältst es für **unvereinbar** mit deiner **Macht**,
den zu **verurteilen**,
der **keine Strafe verdient**.]
- 16 Deine **Stärke** ist die Grundlage deiner **Gerechtigkeit**,
und deine **Herrschaft** über **alles** lässt dich gegen **alles Nachsicht** üben.
- 17 **Stärke** beweist du,
wenn man an deine **unbeschränkte** Macht **nicht glaubt**,
und bei **denen**, die sie **kennen**,
strafst du die trotzig **Auflehnung**.
- 18 Weil du über **Stärke** verfügst,
richtest du in **Milde**
und behandelst uns mit **großer Nachsicht**;
denn die **Macht** steht dir zur **Verfügung**,
wann **immer** du **willst**.
- 19 Durch solches **Handeln** hast du dein Volk **gelehrt**,
dass der Gerechte **menschenfreundlich** sein muss,
und hast deinen **Söhnen** (und **Töchtern**) die **Hoffnung** geschenkt,
dass du den Sündern die **Umkehr** gewährst.

c. Stimmung, Modulation

Da dem Text die Vorstellung zugrunde liegt, dass König Salomo mit diesen Worten Gott anspreche, entspricht es dem Text, wenn sehr souverän und bestimmt vorgetragen wird. Vielleicht hilft beim Vorlesen das innere Bild eines mächtigen Herrschers, der staunend auf Gottes unglaubliche Stärke schaut, die sich nicht auf Gewalt stützen muss. Die Anrede „Salomos“ an Gott klingt respektvoll und vertrauend zugleich.

3. Kurze Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Die ägyptische Weltstadt Alexandria war in römischer Zeit neben Rom die bedeutendste Metropole. Schon seit ihrer Gründung unter Alexander 331 war sie ein multiethnisches Zentrum; Griechen und Makedonien, Ägypter und Syrer lebten hier, und auch eine bedeutende jüdische Gemeinde bewohnte den Stadtteil östlich des Palastviertels.

Mitten in dieser vielgestaltigen Stadt mit ihren vielfältigen Sinnangeboten der griechisch-römischen Philosophie sowie den unterschiedlichen Religionen, die hier ihre Anhänger hatten, entsteht wahrscheinlich in der Regierungszeit des Augustus (30 v. Chr. -14 n. Chr.) als jüngstes Buch des Alten Testaments das Buch der Weisheit.

Sein Autor, ein jüdischer Schriftgelehrter, der eine umfassende hellenistische Bildung besaß, die seine Umwelt weithin prägte, richtet sich an seine jüdischen Zeitgenossen und wirbt bei ihnen für ein selbstbewusstes Judentum inmitten dieser hellenistischen Stadt. Damit ist schon die Gattung des Werkes angedeutet, die sich am ehesten dem Bereich der Werbeschriften zuordnen lässt. Mit solchen warben in hellenistischer Zeit die unterschiedlichen philosophischen Schulen für ihre Philosophie, und zwar ganz bewusst im Hinblick auf die konkrete Lebensführung. Wofür der Autor des Weisheitsbuches konkret wirbt, ist seiner

programmatischen Mahnung am Anfang seines Werkes zu entnehmen: "Liebt Gerechtigkeit" (Weish 1,1). Als Sprachrohr seiner Werbung lässt er auf einer fiktiven Ebene König Salomo als Sprecher auftreten, der auf seine Jugend zurückblickt und erzählt, was er damals meditiert und erkannt hat. Diese Rückschau wird in drei Teilen dargeboten: Zunächst Mahnungen und Warnungen zu einem Leben nach der Weisheit (1,1 -6,21), gefolgt von einem Lob auf das Wesen und das Wirken der Weisheit (6,22 -8, 18) und schließlich einem langen Schlussteil, in dem in sieben Beispielen das Wirken Gottes in der Geschichte (Exodus und Wüstenwanderung) erinnert und aktualisiert wird (8,19 -19,22). Damit wird der Bogen zur Anfangsprogrammatik geschlagen: Das Wirken der Weisheit in der Geschichte demonstriert ihre rettende Macht. Ihre Vergegenwärtigung dient der Identitätswahrung in der vom Zusammenleben mit anderen Kulturen und Religionen geprägten Diasporasituation und ist zugleich der Versuch, die Leser ihrerseits zu einem Leben in Gerechtigkeit zu ermuntern. Insofern ist die Weisheit auch Trostschrift, die in schwieriger Zeit Trost und Halt vermitteln will.

Die Lesungsperikope thematisiert die Frage nach Gottes Strafe und Gericht und beginnt diese Ausführungen bezeichnenderweise mit einem Bekenntnis zur Einzigkeit Jahwes, das Anklänge an das Schema Israel, Israels Grundbekenntnis in Dtn 6,4 aufweist. In diesem Bekenntnis wird Gott als Gott der Befreiung gepriesen, dessen Handeln von seiner Gerechtigkeit geprägt ist. Alles und alle Menschen liegen ihm am Herzen (v: 13), und deswegen ist seine Gerechtigkeit so groß, dass sie Nachsicht üben und den Sündern Umkehr gewähren kann. Darin zeigt sich aber keine Schwäche - wie man nach menschlichen Maßstäben vielleicht meinen könnte -, sondern seine Menschenfreundlichkeit, die auch von seinem Volk ein menschenfreundliches Verhalten verlangt (v: 19). Die doppelte Absicht des Weisheitsbuches als Trost- und Werbeschrift vermag den Text für heute aufzuschließen. Die Situation, in die hinein der Text spricht, ist ähnlich der unseren. Inmitten vielfältiger Sinnangebote ist die religiöse Botschaft für die Zeitgenossen nur eine von vielen auf einem großen Markt der Möglichkeiten. Der Text wirbt darum, nicht zu verzagen und nur den Mangel, den Verlust von Vertrautem zu beklagen, sondern die Botschaft von einem gerechten und menschenfreundlichen Gott selbstbewusst zu verkünden und selbst durch einen Lebenswandel, der Gerechtigkeit liebt, zu erweisen.

(Christian Uhrig, Gottes Volk 6/2002, 52f)

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht